

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Beobachter. 1832-1843 1832

63 (3.10.1832)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Wahrheit! Recht!

Freiheit! Ordnung!

Nro. 63.

Pforzheim, Mittwoch den 3. Oktober.

1832.

Dieses Blatt erscheint zweimal wöchentlich, Mittwochs und Samstags, je zu 1 Bogen. Der Preis ist vierteljährig 36 fr. mit 15 fr. Postzuschlag, so, daß das Vierteljahr im ganzen Großherzogthum auf 51 fr. kommt. Der Insertions-Preis für die Zeile ist drei Kreuzer. Plangemäße Beiträge werden frankirt gerne angenommen.

Ferdinand der siebente.

Wenn der Beobachter Numonier St. Katholischen Majestät und Patriarch von Indien wäre, so hätte er einen bösen Stand, wenn er die Leichenrede des historisch gewordenen Königs von Spanien halten müßte; dieß wäre ein doppelt schwieriger Punkt, ein schlüpfriger Boden; denn einmal müßte er die hingeschiedene Majestät loben und sodann wieder nicht loben. Denn wenn er die Aufhebung des salischen Gesetzes lobend herausstriche, so könnte Don Carlos den Infant Regent, der vielleicht schon einen Streich durch das Thronfolgesetz gemacht hat, ein böses Gesicht machen, und den Leichenredner für seine ungründlichen Ansichten über das Successionsrecht in irgend ein Klosterlein, versteckt in kein Nonnenkloster, beischmauler Ahnung stecken lassen.

Da nun aber der Beobachter nicht Hofprediger und Oberhof-Gewissens-Direktor in Madrid ist, sondern nur Censur-Fastenprediger in Pforzheim, so braucht er sich weniger zu geniren, wenn er einige Worte des Trostes am Catafalke des Herrschers von Indien spricht.

Er will aber, um nicht frivol zu scheinen, keine biblischen Sprüche an die Spitze seiner Leichenrede stellen, so etwas wird leicht übel genommen, und zudem wird die Bibel mißbraucht genug — sondern ein weltlich Sprüchlein eines weltlichen Dichters, welches sagt:

Es rächt sich jede Schuld auf Erden!

Wenn Fürsten sterben, dann geht der Hof in Trauer, der Staat in Trauer, die Banner des Landes werden umflort, und die Kanzleien berühren ihre Dekrete schwarz; aber die Geschichte spricht ihr Urtheil laut in der Stimmung des Volkes aus. Als Karl Friedrich starb, da floss manche nicht offizielle Thräne, und manches Herz ward wehmüthig, und als Ludwig XIV nach St. Denis gebracht ward, um später in der Revolu-

tion vor der Zeit wieder aufzustehen, da wurde in allen Kneiven zu Paris gefiedelt und gewalzt, oder vielleicht auch etwas anders getanzt, und es war nur Eine Freude in Frankreich über den Tod des Despoten.

So mag es auch in Hispanien seyn, nur kann man dort eigentlich nicht wissen, ob etwas Besseres kommt. So gut sind aber die Völker, daß fast aus jeder Landestrauer die Hoffnung einer bessern Zukunft hervorjubelt. So wird jetzt auch der priesterliche Infant begrüßt werden, der die Ideen des Mittelalters mit dem Despotismus des vorigen Jahrhunderts verbindet. Noch wissen wir nicht, ob er Namens des 24jährigen Kindes von Spanien regieren wird, und wie lange alsdann diese Hoffnung des Landes leben wird, oder ob der Schoos der Königin einen Posthumus verbirgt, welcher einst in die alte Krone hineinwachsen könnte, oder ob Don Carlos sich als Karl V erklärt und somit darthut, daß das salische Gesetz noch gelte, und daß auch der Absolutismus seine Grenzen habe, besonders wenn der absolute Herrscher nimmer am Leben ist.

Wir werden erwarten können, ob auch an den Ufern des Tajo und des Ebro der Bürger- und Familienkrieg ausbricht, und ob nicht die alte Freiheitsliebe wieder die Völker auffordert zu erneutem Kampfe. Wir aber sehen an der Leiche des zur historischen Legalsection obducirten, von der Faust der Gicht dahin gestreckten Königs Ferdinand, daß sich jede Schuld auf Erden räche. Einst Verdränger seines Vaters, gewaltthätiger Erbe vor dem Tode seines Vorgängers, wies ihm der Nachspruch eines fremden Herrschers statt des Throns ein Asyl auf fremder Erde an. Aber sein Volk kämpfte und blutete für ihn; edle Männer regierten in seiner Abwesenheit für ihn, und seine erste Handlung bei der Rückkehr in das blutende Vaterland war Verachtung der Nation,

Unterdrückung der Freiheit mit eiserner Despotenfaust. Aber das Volk stand auf, es erzwang sein Recht, trotz Priesterfluch und Mönchskluttensfinsterniß; aber der wiederhergestellte Königsstamm in Frankreich nahm in Spanien Rache an der Revolution, deren Folgen er in Frankreich nicht ganz ersticken konnte; die Freiheit fiel; die Edelsten der Nation schmachteten in ihren Kerkern; Pfaffen und Pöbel wütheten gegen die Männer der Freiheit, und wohl denen, die entrinnten konnten, um sich auf Londons Straßen bettelnd und mit Tagelöhnerarbeit zu ernähren.

Ferdinand vertrieben und wieder eingesezt, beschränkt und wieder unbeschränkt, obwohl seine Herrschsucht befriedigt, seine Rachgier gekühlt ward, hatte doch den finstern Rächer neben sich, und die gewaltige Hand der Vorsehung traf ihn vergeltend.

Sehet hin auf den finstern König auf dem einsamen Throne, er sah die Geisterhand die das Mene, Tekel, Upharsin an die Wand schrieb. Sehet hin nach dem reichen Amerika, das seit seiner Entdeckung dem Scepter hispanischer Könige unterthänig war, es reißt sich los und pflanzt neben der Fahne der Unabhängigkeit das Banner der Republik auf. Es wird gekämpft und gefochten, aber die junge Freiheit siegt, und Columbus Thurm Löwenflagge sinkt von der letzten Feste, und das Peres: dein Königreich ist zertheilt, gieng in gewaltige Erfüllung. So ward dem Könige ein doppelter Schlag gegeben, er verlor den Theil des Reiches, der seine Väter reich und mächtig gemacht hatte, wegen dessen sie sagen konnten: die Sonne gehe nie in ihren Staaten unter. So ward dem absoluten Herrscher der furchtbare Schlag gegeben, daß er, der die Konstitution im Mutterlande anfeindete, die Republik im Tochterlande aufstehen sehen mußte.

Sehet hin auf die Familie des Königs die der Zorn des Himmels im eignen Schooße trägt. Zunächst am Throne steht ein Prinz, der Pfaffen Abgott, und des Pöbels Liebling, der wenigstens von einem Theile des Volks gewünscht, gierig nach der Krone schießt, und schon Schritte gethan hat, die die Vermuthung nachkommender rechtfertigen.

Ferdinand wußte es, er kannte seinen Bruder und deswegen hob er das Erbfolgerecht der Männer auf, das als Staatsgrundsatz mit dem ersten seiner Dynastie auf den Thron gewandert war. Aber das Mene wird in Erfüllung gehen, Gott

hat dein Königreich gezählet und vollendet, und das Gesez, ausgeflossen von Absolutismus wird zernichtet werden durch den Absolutismus, und mit dem Könige beigesezt werden in die dämpfen Kataomben von Eskorial.

Ferdinand war nicht glücklich im eigenen Hause, nie ist ihm ein Sohn entsprossen, und er sah sich der letzte seiner Linie, unbeerbt von einem Könige, der seinen Lenden entlamtete. Drei Ehen waren kinderlos, und annehmen kann man immer, daß der Mann von 4 Weibern mit Einer wenigstens nicht glücklich war.

Ferdinand war nicht glücklich. Die Ruthe Gottes, die Sicht, kehrte schmerzlich bei ihm ein. Der letzte Akt seines Lebens war ein Siechthum, gesteigert von Bangigkeit und Furcht.

Ferdinand war nicht glücklich, hinter dem Zeitungslob so streng es auch die Inquisition bewachen mochte, schreitet die Göttin einher mit der ehernen Tafel, die Geschichte, und richtet unbestechlich und gerecht.

Die Aegypter hielten ein strenges Gericht über ihre todtten Könige, ob sie der Beisezung und der Ewigkeit des Balsamirens würdig seyen oder nicht. Bei uns wird keinem die Ehre des Grabes versagt, und nur die Geschichte nimmt die Waage der Gerechtigkeit, und ruft bei Manchem: Tekel, das heißt: man hat dich in einer Waage gewogen und zu leicht gefunden.

Aber damit der andächtige Zuhörer nicht allzusehr erschrecke, und damit er nicht allzusehr erschüttert werde, und damit Don Ferdinand noch Zeit habe, sein Haus zu bestellen, so ist ihm noch eine Frist gegönnt, und er hat bei lebendigem Leibe hören dürfen, wie man sich über seinen Nachlaß zankt — Ferdinand ist nicht gestorben. Das Motto der erblichen Monarchie, der König ist todt, es lebe der König! ist bei ihm in Erfüllung gegangen.

Ueber die römischen Alterthümer im Hagenschießwalde.

Die kurzen Nachrichten über die Entdeckung in den Nummern 60 und 61 des Beobachters veranlassen den Unterzeichneten, von der Vollenbung der begonnenen Ausgrabung von römischen Bauresten im Walddistrikte Kanzler dem verehrten Publikum, welches einiges Interesse an diesem Gegenstande zu nehmen scheint, die Erfahrungen

mitzutheilen, die in den letzten 5 Jahren hierüber an Ort und Stelle gemacht worden sind.

Das nicht unansehnliche Waldgebirge, Hagenschief genannt, welches sich aus dem Enzthale erhebt, in östlicher Richtung fortsetzt, durch den Würmfluß von der Bergfette des Schwarzwaldes getrennt ist und die Abdachung desselben am nordöstlichen Ende bildet, ist mit 12.000 Morgen zusammenhängenden Waldes bedeckt. Größtentheils im Umfange des Großherzogthums Baden gelegen, erdehnen sich nur unbedeutende Strecken in das Königreich Württemberg bis gegen die Orte Wirnsheim und Friesheim. Den Badischen Antheil zieren 8000 Morgen Domänen- und 3000 Morgen Gemeinde-Waldungen, noch mit köstlichen Handelshölzern erfüllt; eine reichliche Quelle des Staats- und Gemeinde-Einkommens, des Handels- und Gewerbe-Betriebs und des nachhaltigen Betriebs des Ummwohner. Der Stock des Gebirges besteht aus dem bunten Sandsteine, einem der ältesten Glieder der sekundären Bildungsreihe, welcher in den Thälern und an den Abhängen zu Tage geht. Auf der ziemlich glatten und ausgedehnten Höhe lagert ein für das Pflanzenwachsthum sehr günstiger Mergel, welcher an vielen Stellen des östlichen Schwarzwaldabhänges die untersten Lagen der Muschelkalk-Formation einnimmt, jene aber mit Ausnahme weniger Punkte frei liegt und in Verbindung mit den vielen, der Verwesung noch zukommenden kleinen Baumabfällen dem Boden eine ungewöhnliche Fruchtbarkeit verleiht.

Auf und an dem Gebirge des Hagenschiefes, mitten in dichtem Walde, oft unter den Wurzeln von mehr als hundertjährigen Tannen, befinden sich, auf einer Fläche von $1\frac{1}{2}$ Quadr. Stunden zerstreut, viele Baureste von mehr und minder ansehnlicher Ausdehnung bloß durch Stein und Schutthaufen mit Siegelstücken untermengt, als solche erkennbar, deren bekannteste von den Bewohnern der Umgegend mit den Namen des Kanzler-Fohlenstall und Hardheimer Schloßchens bezeichnet werden und so auch in den Forstkarten eingetragen sind. Sie scheinen die Veranlassung zu der im Volksmunde fortgeranzten Sage gegeben zu haben, daß in der Vorzeit im jetzigen Walde mehrere Dörfer, Klöster und Kirchen gestanden und derselbe einst völlig urbar und bevölkert gewesen seye. Längst schon ist der Zug einer gerasterten Römerstraße von Ettlingen aus über Pforzheim und über die

Höhe des Hagenschiefes gegen das Neckarthal allgemein bekannt, ohne daß wohl geahnet wurde, wie nahe und ausgedehnt sonstige Spuren des Römeraufenthaltes in unserm Vaterlande in dem Walde verborgen liegen.

Die Entdeckung der Römerstraße fällt wohl in die 1780er Jahre, in die Zeit der Anlegung der Kunststraße von Pforzheim gen Tiefenbronn und weiter, da solche eine gute Strecke neben und auf der alten Straße hingezogen wurde und bei dem großen Bedarf an Baumaterial die Pflastersteine aus der Römerstraße gebrochen und verwendet worden sind. Bei diesem Anlaß sind nach Angabe von noch lebenden sicheren Zeugen mancherlei Gegenstände von Metall gefunden worden, besonders große und in Plattenform gebildete Hufeisen u. s. w. Ob diese Funde gesammelt und an die öffentlichen Sammlungen eingeliefert, oder ob sie verschleudert wurden, ist nicht zu erheben gewesen, wohl aber, daß ähnliche Gegenstände und mehrere alte Waffenstücke bei der Pflasterung der Käfersteige, welche mit der Römerstraße zusammentrifft, im Jahre 1811 gefunden, von dem verstorbenen Herrn Ingenieur Pfeiffer gesammelt und nach Karlsruhe gesendet worden seyen. Auch bei der Urbarmachung des an die Gemeinde Eutingen zur Wiesenanlage abgetretenen Neurachwaldes im Anfang der 1800er Jahre sollen mancherlei merkwürdige Geräthschaften von Metall zum Vorschein gekommen seyn, welche aber wahrcheinlich unbeachtet geblieben sind.

Dies sind die bekannt gewordenen Thatsachen, welche mit den bei Nöttingen, Ellmendingen, Brödingen und in Pforzheim in verschiedenen Zeiten aufgefundenen Leuzenzeichen und Standbildern zu dem sichern Schluß führten, daß die Römer von ihren Ansiedelungen im Rheinthale aus über Pforzheim und über den Hagenschief eine Verbindung mit ihrem Sinslande im Innern von Schwaben und Baiern unterhielten.

Was die Sage wegen den in dem jetzigen Hagenschiefswalde vordem gestandenen Dörfern u. s. w. betrifft, so möchte zu bemerken seyn, daß außer dem Thurm und außer der Burg Liebeneck, welche auf der Seite und an einem Vorsprung des Würmthalabhänges stehen, auf der ganzen übrigen Fläche des Hagenschiefes durchaus keine Ruine aufgefunden werden konnte, welche den Baucharacter des Mittelalters trägt, dessen massiges und dauerhaftes Gepräge auch in völligen Trümmern noch leicht

erkennbar ist; alle die vielen Ruinen, auf die man stößt, sind aus einer und derselben Zeit und sind römische Arbeit, dieß kann und werde ich durch ein einfaches Kennzeichen weiter unten schon nachweisen. Von der Mitte des 15ten Jahrhunderts an war der Hagenschieß, durch Urkunden erweislich, zusammenhängender Wald, in dem einzeln und zerstreut, an sich unbedeutende Aecker und Wiesenstücke im Besitz von Einwohnern naher und bekannter Ortschaften und dem bädischen Vasallen Freiherrn von Leutrum zinspflichtig umher lagen, welche auch größten Theils noch vorhanden sind. Von einer Bevölkerung im früherem Mittelalter ist nicht eine Spur in Urkunden, noch, wie gesagt, in Bautrümmern vorhanden. Dagegen findet man überall, wo der Boden für den Ackerbau empfänglich ist, folglich auf der ganzen Fläche mit Ausnahme der felsigten Würmthal-Einhänge und anderen stark geneigten Stellen, die ganz deutliche Spuren des vollständigsten Aubaues in der Vorzeit; die Steine sind nämlich neben dem geordneten Boden in lange Haufen und Raine zusammen geworfen. Auch von ehemaligem Weinbau sind sichere Zeugen vorhanden, denn an einem südlichen, für diese Bestimmung herrlich gelegenen Hügel, an dem Hardheimer Rain stehen noch einzelne Stöcke der wilden oder verwilderten Weinreben (*vitis labrusca Scop.*), welche weit umher nicht wild wachsend, angetroffen wird.

Noch ein Wahrzeichen des vormaligen Aubaues ist dem Boden tief eingeprägt und nicht leicht zu verwischen. Da wo nämlich auf der eigentlichen Plattform des Gebirges das Land sich zu sanftigen Hügeln bei dem schwachen Ansteigen von 2 bis 4 Graden erhebt, hat der Regen einst tiefe Furchen ausgespührt, was nur bei einer gebauten Bodensoberfläche möglich war, keineswegs aber bei einer Verastung, vielweniger auf einer verwilderten oder mit Wald bedeckten Fläche. Daß diese Auerschnungen jüngerer Entstehung sind, als die Bildung der Thäler und Mulden, liegt klar in dem Umstand, daß nur der obere verwitterte Theil des Bodens, die Bodenskeime oder Kruste, weggeführt worden ist, ohne daß die unterliegenden Mergelschichten angegriffen sind.

In dem Spätjahr 1827 wurden in den Forst-
domainen mehrere neue Wege angelegt, bei welcher Gelegenheit mitten in dem Walde ein Ziehbrunnen aufgedeckt worden ist, um welchen Scherben von irdenen Gefäßen aus fremdartigem Stoff

und von ungewöhnlicher Form lagen; sie waren zum Theil mit Siegelerde überkleidet, und mußten deshalb auffallen, da unsere Vorfahren diesen feinen Thon nicht besaßen. Zugleich wurden in der Nähe des Brunnens von den Lieferanten der Steine zum Begebau mehrere ganz verschüttet gewesene Gebäudemauern ausgegraben, in deren Räume gleiche Reste von Gefäßen und eine Menge zerbrochener Siegel von einer besonderen Gestalt befindlich waren; auch der untere Theil eines zertrümmerten Standbildes in erhabener Arbeit, zu dessen Füßen ein Pferd kopf ausgehauen ist, fand sich in Folge weiterer Nachforschung.

Durch diese Funde aufmerksam gemacht, welche mich zu dem Glauben an den römischen Ursprung der Bauwerke führen mußten, da ich früher bei dem Besuch des Römerbades bei Badenweiler ganz ähnliche Thonarbeiten gesehen hatte, ließ ich an der Ruine des sogenannten Fohlenstall-Schloßchens nachgraben, wo sich nach wenigen Tagen der Kopf eines Denksteines von antiker Gestalt und mit einer halb zerstörten Inschrift versehen, dann der sehr verstümmelte Strunk eines Reiterbildes mit römischer Beinleitung; ferner ein verschiebbares Gestellchen von Bronze und ein anderes Geräthe von gleichem Metall nebst vielen Scherben von Gefäßen mit Siegelerde überlegt, vorfanden. Nach der übereinstimmenden Aussage, versicherten Arbeiter von Würm, wäre noch vor wenigen Jahren hier ein in der Umgegend allgemein unter der Bezeichnung des Taufsteins bekannter großer Stein, in Form eines Beckens mit lateinischer Umschrift gestanden, welcher von einem genannten Steinhauer weggeführt und zu einem wirklichen christlichen Taufstein umgearbeitet, in die Kirche eines benachbarten Dorfes geliefert worden seye. Unbegreiflich ist es, wie eine solche Handlung in unserer Zeit geduldet werden konnte!

Von den römischen Siegeln wurden im Fohlenstall-Schloßchen größere Bruchstücke in Menge gefunden, wodurch deutlich ihre von den unsrigen völlig abweichende Form und ihre künstliche Zusammenfügung erkannt werden konnte.

Der bald eingetretene Winter und der Mangel an öffentlichen Mitteln zur Fortsetzung, der nur als Nebensache behandelten Nachgrabung, brachten einen Stillstand hervor. Wegen dringenden Berufs-Geschäften, hauptsächlich aber wegen dem fehlenden Fond zur Deckung der Kosten mußte ich den weiteren Versuch aufgeben und würde ihn gegen volle Ueberzeugung ganz aufgegeben haben, wenn sich

kürzlich nicht abermals eine günstige Gelegenheit dargeboten hätte, die Nachgrabung ohne besondern Aufwand für das Aerar als Neben Zweck mit der Steingewinnung zum Wegbau zu vereinigen.

Während der vierjährigen Frist hatte ich mich bei der täglichen Wanderung um und über die Bautrümmer vollständig überzeugt, daß sie sämtlich römische Arbeit sind, denn in ihrem Schutt liegen überall die nämlichen römischen Siegel auf den ersten Blick schon kenntlich und unterscheidbar. Diese Reste fand ich durch Weganlagen und Grabenziehungen für Kulturzwecke weit allgemeiner verbreitet, als ich anfänglich wähnte. Auf mehr als 20 weit von einander gelegenen Stellen sind sie auf der angegebenen Fläche sichtbar, nur mehr und weniger zerstört und durchwühlt, weil die Mauersteine häufig und besonders in der Nähe der zwei mitten durch den Hagenschiefswald führenden Kunststraßen zum Bau und Unterhalt derselben ausgebrochen worden sind, da gute Bruch- und Fündlingsteine oft auf große Strecken beigeführt werden müssen.

Dieser Umstand und die Ausdehnung der Ruine im Distrikt Kanzler, welche auf einer 200' im Viereck mit einer Ringmauer umgebenen Fläche viele Gebäudetrümmer zeigte, leitete die Aufmerksamkeit vorzüglich dorthin, wo die größere Entfernung von jenen Straßen eine bessere Erhaltung der Ruine vielleicht auch einen entsprechenden Fund erwarten ließ. Eine angehäuften Summe von älteren Forststraßen bei mittellosen Einwohnern von Pforzheim, sollte bei Waldarbeiten abverdient werden, und zur Herstellung der Würmbergerstraße ist ein ansehnliches Quantum Steine nöthig, welche nicht wohl näher und wohlfeiler, als auf dem angegebenen Punkt genommen werden können; also mochten die Frevler nicht wohl nützlicher, als für beide Zwecke zugleich verwendet werden.

Der Aufseher erhielt den Auftrag, die Bautrümmer abräumen, die vielen lose umherliegenden Steine sammeln zu lassen, die noch verbundenen Mauern u. s. w. aber sorgfältig zu schonen.

Arnsperger, Oberjäger.

Auch ein frommer Wunsch.

(S. 1 u. f.)

Ein schönes weiteres Feld: viel guten Samen auszustreuen, und manche schöne Einrichtung

und Anstalt in's Leben zu rufen, bietet sich hier den Herren Geistlichen und Herren Schullehrern dar. Möchten sie alle nur gerne und freudig Hand anlegen!

2) Im Sommer haben die Landleute keine Zeit zum Lesen; aber im Winter bleiben ihnen die langen Abende, und, besonders dem männlichen Geschlechte, manche Stunde am Tage, wo sie gerne etwas Angenehmes und Nützliches lesen. Aus Mangel an Büchern verschwanden die Alten diese Stunden mit Tagesneuigkeiten und die Jugend giebt sich in den verderblichen Knechtstuden unsittlichen Gesprächen oder schädlichen Spielen hin.

Haben die Herren Geistlichen und Herren Schullehrer selbst nützliche und angenehme Volksschriften und wissen Lust zum Lesen unter ihren Leuten zu wecken; so können sie zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse und edler Grundsätze durch Einrichtung einer Leseanstalt viel thun. Mancher Hausvater wird sich freuen, den Seinen Nützliches und Angenehmes vorzulesen, und die Jugend wird bald Geschmack daran bekommen. In Württemberg haben manche Geistliche mit glücklichem Erfolge solche Winter-Leseinstitute gegründet. Eine sorgfältige Wahl der Bücher darf man von jedem Geistlichen und gebildeten Schullehrer erwarten. Durch kleine freiwillige Beiträge lassen sich auch neue Bücher anschaffen. Mancher Eiferer wird zwar entgegen: die Pfarrer sollen Gottes Wort verkünden, und die Landleute in ihrer Bibel lesen. Ganz recht; wo steht denn aber, daß man das Eine thun und das Andere lassen soll? Läßt sich nicht Beides verbinden? Benützte der größte aller Lehrer, der Heiland, nicht auch die Natur und die Ereignisse des Lebens, um das Höhere daran zu knüpfen; warum sollte der Geistliche nicht auch Gelegenheit bei solchen Besprechungen finden, auf Gottes Weisheit und Güte aufmerksam zu machen, und vor herrschenden Fehlern zu warnen? Wird nicht die Geschichte einer großen edlen That, die Beschreibung weisheitsvoller Einrichtung in der Natur mehr Gutes wirken, als hundert geistlose Traktätchen?

Ein drittes Mittel zur Fortbildung des Landmanns endlich wäre: ein recht wohlfeiles (etwa durch freiwillige Beiträge) gegründetes w a h r h a f t e s Volksblatt, von welchem höchstens die Woche ein Bogen erschiene, und dessen Inhalt vielseitig, in klarer Darstellung, Belehrung und Unterhaltung enthielte. Eine

Tagsgeschichte, kurz, aber könnig, aus den gewöhnlichen Blättern ausgezogen, wie sie der Beobachter gibt, dürfte nicht gerne vermist werden.

Die schnell und frühlich aufgeblühte, aber vom kalten Hauche bald weck gewordene, tief betrauerte Pressfreiheit sah in kurzer Zeit manches Volksblatt entstehen; aber keines entsprach in seinem Inhalte vollständig dem Bedürfnisse des Landvolkes. Fast alle gaben sich nur einer Bewegung hin und konnten darum zu dem Zwecke: das Landvolk für das Leben fortzubilden, nicht vollständig dienen.

Der Inhalt eines tüchtigen Volksblatts wird es mehr mit dem Inlande, als mit dem Auslande; mehr mit dem Erwerben, als mit dem Regieren; mehr mit dem Leben, als der Politik; mehr mit dem eigenen, als mit den fremden Interessen; mehr mit der Vergangenheit und Gegenwart, als mit der Zukunft; mehr mit ruhiger gefühliger Entwicklung und Ausbildung, als mit rascher Bewegung und stürmischem Niederreißen zu thun haben; darum wird die Censur denselben auch nicht beschneiden wollen.

Der Beobachter hat durch manchen Ausspruch schon bewiesen, daß er Klarheit und Annehmlichkeit des Stils vereine; daß er wisse Scherz und Ernst zu verbinden, und daß er Lehrtalent habe; er würde gewiß auch am besten noch die Redaction eines solchen vielseitigen, nützlichen Volksblatts übernehmen können.

Wüßte so Jeder gerne und freudig mitwirken, daß unser Volk an gründlicher Bildung immer mehr zunehme, und dadurch täglich nicht nur selbst glücklicher, sondern auch bei Andern immer geachteter werde!

Bemerkung der Redaction. Wir müssen den Leser bitten, sich zu erinnern, daß dieser Ausspruch eingesandt ist, und daß wir somit uns nicht selbst loben. Der Herr Verfasser aber, dessen freundliche Anerkennung wir zu schätzen wissen, möge verzeihen, wenn wir seine günstige Beurtheilung unserer Leistungen, um nicht als Herolde eigenen Lobes angesehen zu werden, ein wenig beschnitten haben.

Zeitereignisse.

Deutsche Bundesstaaten.

Baden. Das organische Statut für die Universität Freiburg ist bereits erschienen. Personal-Veränderungen sind darinnen nicht vorgebracht. Die Universität wird den 5. November wieder ins Leben treten.

Württemberg. Der Staatsrath von Heerdeggen ist zum Geheimrath und Chef des Finanzdepartements ernannt worden.

Bezirk Pforzheim.

Oberamt Pforzheim.

(3) [Schulden-Liquidation.] Ueber das Vermögen des hiesigen Bürgers und Schreinermeisters Ernst Stahl, welcher sich ohne Erlaubniß von hier entfernt hat, wird andurch Gant erkannt und Tagsfahrt zur Liquidation auf Mittwoch den 24. October d. J., Nachmittags 3 Uhr, festgesetzt, und werden daher alle diejenigen aufgefordert, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angefügten Tagsfahrt, bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- und Unterpfindsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlage der Beweisurkunden, oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln. In der Tagsfahrt wird zugleich ein Massepfleger ernannt, und sollen auf ausdrücklichen Antrag der Ehefrau des Gantmanns Borg- und Nachlaß-Vergleiche versucht werden, bei welchen Verhandlungen die Richtererscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden sollen.

Endlich hat der heimlich ausgetretene Gantmann sich binnen 6 Wochen von heute an und zur Liquidations-Tagsfahrt zu stellen, als sonst er mit seinen Erklärungen auf die angemeldeten Forderungen ausgeschlossen, und wegen seines heimlichen Austritts nach der Landes-Constitution gegen ihn erkannt werden würde.

Pforzheim, den 10. Sept. 1832.

Großherzogl. Oberamt.

(3) [Schulden-Liquidation.] Ueber das Vermögen des Schäfers Andreas Reiß in Mühlhausen wurde Gant erkannt, und Tagsfahrt zur Schuldenrichtigstellung auf Mittwoch den 17. October d. J., Nachmittags 3 Uhr, in die seitiger Kanzlei festgesetzt.

Es werden daher sämtliche Gläubiger desselben hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfindsrechte, unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden und Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln zu bezeichnen, wobei bemerkt wird, daß, in Bezug auf die Bestimmung des Masse-Curators und den etwa zu Stande kommenden Vergleich,

so wie Verhandlung über Verwerthung des Masse-Vermögens die Nichterschieneuen als der Mehrheit der Erschieneuen beigetreten angesehen werden sollen.

Pforzheim, den 17. September 1832.
Großherzogliches Oberamt.

Versteigerungen:

(1) [Kostlieferung-Versteigerung.] Die Abgabe der Kost für die im Arbeitshause und der Irrenanstalt dahier befindlichen Gefangenen und Pflöglinge in dem Jahr vom 1. Dezember 1832 bis 30. November 1833, wird Dienstags den 16. dieses, Vormittags 10 Uhr, auf der Schreibstube der unterzeichneten Stelle öffentlich versteigert werden.

Jeder Steigerer hat sich vor der Steigerungs-Handlung über seine Qualifikation zur Kostbereitung, so wie darüber mit gerichtlichen Zeugnissen auszuweisen, daß er eine Caution von 2000 fl. zu stellen vermag.

Die übrigen Bedingungen können täglich dahier eingesehen werden.

Pforzheim, den 2. Oktober 1832.
Großh. Arbeitshaus-Verwaltung.
Lenz.

(1) Heidelberg. [Kost- und Brod-Abgabe-Verpachtung.] Zur Versteigerung der Kost für ungefähr 200 Gemüthsfranke auf das Jahr vom 1. December 1832 bis dahin 1833 und versuchsweise bis dahin 1835, haben wir Tagfahrt auf Mittwoch den 10. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf diesseitigem Geschäftszimmer angeordnet.

Die Bedingungen können täglich dahier eingesehen werden.

Jeder Steigerer muß sich vor dem Steigerungsakte über seine Qualifikation zur Kostbereitung und ein sittliches Betragen, so wie darüber mit obrigkeitlichem Zeugnis ausweisen, daß er eine verlanat werdende Caution von 1500 fl. zu stellen im Stande sey.

Am nämlichen Tage, Vormittags um 10 Uhr, beginnt die Versteigerung des Brodbedarfs für die Anstalt, in ungefähr 16.000 4pfündigen Laiben Brod und 50.000 Stück Kreuzerwecken, für ein Jahr bestehend.

Heidelberg, den 27. September 1832.
Großherzogl. Bad. Irrenhaus-Verwaltung.
Böhringer.

(3) [Kost- und Brod-Lieferungs-Versteigerung.] Die Verpachtung der Kostlieferung für die Pflöglinge der Großherzogl. Siechen-Anstalt auf das Jahr vom 1. December 1832 bis dahin 1833 wird Montag den 8. Oktober l. J., Vormittags 10 Uhr, auf diesseitigem Geschäftszimmer vorgenommen.

Die Steigerungsbedingungen können täglich dahier eingesehen werden; nur wird vorläufig bemerkt, daß sich jeder Steigerer vor dem Steigerungsakte über seine Qualifikation zur Kostbereitung und ein sittliches Betragen, so wie darüber mit gerichtlichen Zeugnissen ausweisen muß, daß er eine Caution von 500 fl. zu stellen vermag.

Die Versteigerung des Schwarz- und Weiß-Brodbedarfs an den Wenigstnehmenden wird für gleichen Zeitraum am nämlichen Tage, Nachmittags 2 Uhr, vorgenommen, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Pforzheim, den 22. Sept. 1832.
Großherzogl. Siechenhaus-Verwaltung.
Hölzlin.

(1) [Güter-Versteigerung.] Zimmermann Ferdinand Wagner ist gesonnen, nächsten Montag den 8. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr, nachbenannte Güterstücke auf hiesigem Rathshause auf 2 unverzinsliche Termine, Martini 1832 und 1833, öffentlich versteigern zu lassen:

Acker. Obere Selge:

Die Hälfte an 3 Viertel im Ispringer Grund, neben Müller Freund von Ispringen und Dehlschläger Braun;

Mittlere Selge:

2 Brtl. am Bauschlottter Weg, neben Rothhaerber Christoph Wildersinn und Hrn. Becker.

Untere Selge:

Den 4. Theil an 10 Viertel hinter der Warth neben Zimmermann Wagner und Schneider Kneip's Erben.

Weinberg:

1 1/2 Brtl. im untern Warberg, neben Michel Brenner und Schneider Kneip's Erben.

Wiesen:

1 Brtl. 30 Ruthen auf dem Dennach, neben Zimmermann Frik, vornen der Weg, hinten das Gewand.

Gärten:

12 Ruthen hinter dem Platz, neben Christoph Wagner und Michael Wolf.

[Haus- und Güter-Versteigerung.] Unterzeichnete sind gesonnen, aus freier Hand zu verkaufen:

1) Ein Möckliges Haus mit 5 heizbaren Zimmern sammt 4 Küchen, 2 großen Kammern nebst einem gewölbten Keller, einem Gemüskeller, einem Stall, in der Pfarrgasse liegend, neben Herrn Dekan Gottschalk und dem Schulgäßchen;

2) ein neues, nicht ganz aufgebautes, Möckliges Haus, das zu jeder beliebigen Bestimmung noch eingerichtet werden kann, mit 2 gewölbten Kellern und 1 Brunnen, in der Pfarrgasse liegend, neben Bäckermeister Müller und Rappenwirth Kaisers Erben;

2 Viertel Acker hinter den Säunen, neben Christoph Kiehle und Unterwirth Heinz;

1 Viertel 31 Ruthen Acker am Bauschlotten Weg, neben Ambrosius Gerwig und Georg Jakob Kiehle;
 2 Viertel Acker in den obern Stichelhelden, neben Schmidt Sehntmaiers Wittwe und Handelsmann Grab's Relikten;
 17 Ruthen Garten auf dem Gänswörth, neben Weber Mayer und Meßger May;
 und fügen bei, daß, wenn der Handverkauf bei einem oder dem andern Objekte inzwischen nicht statt finden sollte, so wird die öffentliche Versteigerung auf Montag den 8. Oktober auf dem hiesigen Rathhause vorgenommen werden.
 Pforzheim, den 26. September 1832.
 Küfer Ehrenfeuchters Wittwe.
 Johann Kühn, Küfer u. Bierbrauer.

Privat = Anzeigen.

Pforzheim. [Waaren-Verkaufs-Empfehlung.] In der letzten Frankfurter Herbstmesse habe ich mein bisheriges Ellenwaaren-Lager wieder bestens assortirt, bestehend in allen Gattungen französischen, niederländischen und preußischen wollenen Tüchern von 48 fr. bis fl. 5 die Elle; Castorines, Damen- und gewöhnlichem Biber; Circassin; Beeverdings; Golgas oder farbigem Flanell; faconirten farbigen Discetts; allen Sorten Belvertees, sogenannten Manchester; $\frac{7}{8}$ und $\frac{1}{4}$ Elle breiten Espagnolett; Finett; Pferde- und Bügel-Teppiche; Merino's in allen Qualitäten, Farben und Breiten; auch $\frac{1}{4}$ breiten baumwollenen Merino's; englischem $\frac{1}{2}$ und französischem $\frac{1}{2}$ breiten Callico von 6 bis 26 fr. die Elle; Cambries; Percal; Jaconnett; Mull; Futter-Gaze; schwarzem und weißem Tull von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ breit; gesticktem Mouffelin mit weißen und rothen Blümchen; Schirtings und Maddapolam; Naige; baumwollenen und leinenen Spiz-

zen; Bielefelder und sächsischer Leinwand von 24 bis 54 fr. die Elle; allen Sorten Canefas; hellgrünem wollenem Schurz- und Kullo-Seug; verschiedenem Tassent, Marcellin; Gros de Naples; glattem und gerautem Kleider- und englischem weißem Westen-Piqué; $\frac{1}{4}$ und $\frac{3}{4}$ breitem Dimity oder Kollbarchent; couleurten baumwollenen, wollenen Piqué und Kameelhaar-Westenzeugen; Bett-, Futter- und allen Sorten Neubel und Kleider-Barchent und Seugen; Leinen-Trich; leinenem weißen Corsettenzeug; Kelsch; Baumwollen-Multon; Sarfenetts; Baumwollen-Sammit; baumwollenen und seidenen Regenschirmen; weißen Bielefelder und weißen sächsischen leinenen, so wie auch farbigen baumwollenen Taschentüchern; Crepp; Crepp de chine; Tull und andern seidenen, wollenen und baumwollenen, Mouffeline-, Flor- und Indienne-Tüchern von verschiedenen Farben und Größen; mehreren Gattungen bunten und wollenen Schwälchen; weißen und farbigen Damen- und Kinder-, gewöhnlichen und glisirten Handschuhen mit ganzen und halben Fingern; schwarzen und weißen baumwollenen Kappen; Englischen und teutschen Strick- und Webe-Baumwollen-Garnen in allen Sorten; verschiedenem Hamburger, schottischem und Vigognia wollenem Strickgarn; leinenen dreibrätigen und dergleichen baumwollenen Fäden; Fischbein; nebst mehreren zu hier genannten und andern, zu kurzen und meinen übrigen führenden bekannten Waaren gehörigen Artikeln, welche ich zu annehmbaren und, wo es verlangt wird, unabänderlich billigen festen Preisen verkaufe.

H. Hochstädter.

[Anzeige.] In hiesiger Bade-Anstalt kann von heute an nur noch Mittwoch und Samstag gebadet werden.

[Versuch.] Es wird eine Guitarre zu kaufen gesucht; von wem? sag; die Expedition dieses Blattes.

Fruchtpreise in Pforzheim, Durlach, Bruchsal. d. 29. Sept. d. 29. Sept.					Viktualienpreise in Pforzheim.		Fleischpreise.		
das Malter:	fl.	kr.	fl.	kr.					
Alter Kernen	—	—	—	—	Rindschmalz d. Pf.	24 fr.	Rind- oder Schmal-	Mastochsenfl. d. Pf.	9 fr.
Neuer Kernen	11	40	10	46	Schweinschm. » »	24	fleisch das Pf.	8 fr.	
Waizen	—	—	10	40	Butter » »	18	Ruhfleisch das Pf.	—	
Korn, altes	—	—	—	—	Unschlitt » »	14	Kalbsteisch das Pf.	8 fr.	
Korn, neues	—	—	7	30	Lichter, gez. » »	24	Hammelfleisch d. Pf.	8 fr.	
Gemischte Frucht	—	—	—	—	» gegof. » »	24	Schweinefl. das Pf.	10 fr.	
Gerste	6	40	6	28	Seife » »	16			
Welschkorn	—	—	—	—	Eyer 4 Stück	4	Holzpreise im Holz-		
Haber	4	—	4	14	Grundbirnen d. Sri.	10	garten in Pforzheim:		
das Simri:							Buchen d. Alfr.	fl. 11. — fr.	
Erbfen	—	—	—	—	Brodpreise.		Eichen " " "	7. — fr.	
Linfen	—	—	—	—	Wec d. Paar zu 2 fr.	11 Loh.	Tannen " " "	7. 6 fr.	
Wicken	—	—	—	—	Schwarzbrod der Laib zu 10 fr.	wiegt 3 Pfund — Loh; zu	Strod das 100.	fl. 10.	
Bohnen	—	—	—	—	5 fr. 1 Pfund 16 Loh.		Heu der Ctr.	48 fr.	

Verantwortlicher Redakteur **Job. Kiehle.**

Berleger und Drucker: **H. F. Katz.**